

## Eine Stadtteilschule zweiter Klasse?

Im Sommer 2012 ging an der Humboldtstraße 89 eine neue Stadtteilschule an den Start, organisiert als Ableger der renommierten Heinrich-Hertz-Schule (HHS). Die Zweigstelle, die insbesondere für Kinder aus Barmbek-Süd attraktiv sein soll, will die Schulbehörde nun in die Selbstständigkeit entlassen – allerdings als Stadtteilschule zweiter Klasse.

Die Leitung der HHS ist mit ihrer Pionierarbeit an der Humboldtstraße 89 offensichtlich zufrieden: „Man kann schon an den hohen Anmeldezahlen zum Schuljahr 2013/2014 (88 Schülerinnen und Schüler) sehen, dass die neue Stadtteilschule eine hohe Akzeptanz bei den Eltern genießt.“ Politisch gepusht hat sie insbesondere die hiesige SPD um den Bürgerschaftsabgeordneten Sven Tode. Mit Infoveranstaltungen und Faltblättern rührten die Sozialdemokraten die Werbetrommel für die „neue Stadtteilschule in Ihrer Nähe“, wobei sie betonten: „Wer sich für das Abitur entscheidet, hat dafür auf der Stadtteilschule insgesamt ein Jahr mehr Zeit als auf dem Gymnasium: Ein Jahr mehr, um zu reifen und sich zu entfalten.“

Das klingt gut und ist ja auch erklärter, parteienübergreifender Wille in Hamburg, wo zurzeit 57 Stadtteilschulen existieren. 50 davon bieten laut Pressemitteilung („Stadtteilschulen bringen Abiturquote auf Rekordniveau“, 18. Februar 2013) des Schulsenators Ties Rabe (SPD) eine Oberstufe an – doch ausgerechnet an der Humboldtstraße soll dies auf absehbare Zeit nicht möglich sein. Der zuständige Oberschulrat Gerhard Albrecht erklärte jedenfalls Ende Mai: „Zur Zeit ist in der Tat nicht vorgesehen, die Stadtteilschule Humboldtstraße mit einer eigenen Oberstufe auszustatten.“ Zwecks Erläuterung führte Albrecht aus: „Bei Dreizügigkeit, selbst bei Vierzügigkeit einer Stadtteilschule ist der Aufbau einer funktionsfähigen und attraktiven Oberstufe wenig wahrscheinlich.“

Diese behördliche Planung sieht der Kreiselternrat „mit großer Sorge“. Wer das Vertrauen der Eltern in die neue Schulform stärken möchte, müsse „auf eine Gleichheit der Stadtteilschulen achten“. Ohne Oberstufe wäre aber „die Augenhöhe verletzt“, heißt es in einer Stellungnahme der Kreiselternvertreter. Deren kritische Positionierung empfindet die Schulleitung der HHS durchaus als Unterstützung. In einer Antwort an den KER schreiben die HHS-Führungskräfte Gerd Augustin und Karin Pilnitz: „Wie Sie wünschen wir uns die neue Stadtteilschule mit einer eigenen Oberstufe. Dieses Vorhaben ist bei einer Vierzügigkeit sicher realistisch.“ Allerdings nur dann, wenn zwei Voraussetzungen erfüllt würden: Zum einen müsse der Schulentwicklungsplan die Vierzügigkeit (gemeint sind vier parallele Klassen pro Jahrgang)

– anders als bisher – ausdrücklich vorsehen. Zum zweiten benötige die neue Schule zusätzliche Räume. Diese soll perspektivisch das Gebäude Imstedt 18-20 bieten, fünf Minuten Fußweg entfernt von der Humboldtstraße 89. Im Imstedt-Gebäude war früher das Denkmalschutzamt untergebracht. Zurzeit steht es leer und wird saniert; anschließend soll es von der Goldbek-Grundschule zwischengenutzt werden und danach – frühestes ab Herbst 2016 – für die Stadtteilschule zur Verfügung stehen.

Letztlich werden nicht die Wünsche von Eltern und Lehrern entscheiden, sondern Politik und Fachbehörde, womöglich beeindruckt durch öffentliche Einmischung. Die Bildungsbeamten tun jedenfalls einiges, um die Skepsis weiter zu nähren. So sollen leistungsstarke Schüler keineswegs mit einem problemlosen Wechsel von der neuen Stadtteilschule an die Heinrich-Hertz-Schule rechnen dürfen, weder ab Klasse 7, noch beim Übergang in die gymnasiale Oberstufe. Derartigen „Vertrauensschutz“ gibt es nach Darstellung von Oberschulrat Albrecht nach Klasse 6 nur für solche Mädchen und Jungen, die vor der Selbstständigkeit der Stadtteilschule an der Humboldtstraße aufgenommen worden waren. Dagegen hat die HHS-Leitung dem KER schriftlich versichert: „Bis die neue Oberstufe ihre Arbeit aufnehmen kann, haben die Schülerinnen und Schüler der Stadtteilschule Humboldtstraße selbstverständlich und vorrangig die Möglichkeit, die Oberstufe der Heinrich-Hertz-Schule zu besuchen.“

Alles in allem eine Gemengelage, die ganz schön verwirren kann – und das wenige Wochen vor Beginn des neuen Schuljahres! Beiträge zur öffentlichen, verbindlichen Klarstellung wären also hilfreich. Am Zug ist hier vor allem die regierende SPD, der ja von der oppositionellen CDU wiederholt unterstellt worden war, sie betreibe die Stadtteilschule Humboldtstraße doch bloß als „sozialdemokratisches Prestigeprojekt“.

Eltern, die sich Gedanken über die Schullaufbahn ihrer Kinder machen, bleibt bis auf weiteres nichts anderes übrig, als sich genau zu informieren und auch viele Fragen zu stellen. Die nächste Anmeldeunde in den Sekretariaten von Stadtteilschulen und Gymnasien wird im Februar 2014 stattfinden. *KPG*

# Barmbek-Süd Quartiersinfo 31



## Vom joggenden Barmbeker & seinem Kanal

Wenn der „Sportive Barmbeker“ am Osterbek-Kanal seine Jogging-Runde startet: Oh Schreck, die Behörde gegenüber ist verschwunden, keine auf der Straße sich windende Warteschlange, keine BMWs mehr, deren Fahrer sich um Harz IV bemühen, na ja. Gleich anschließend das Haus der Jugend, dessen Existenz zumindest durch die populäre Puppenbühne aufrecht erhalten wurde. Weiter geht's über die Brücke ins befreundete Ausland. Direkt am Kanal die vormalige Hamburg-New-Yorker-Gummiwaren-Fabrik, heute schlicht: Museum der Arbeit. Weil zur Verschrottung zu teuer, wurde das Elbtunnel-Schneiderad Trude hier aufgestellt, dazu ein Uralt-Verladekrahn, den auch niemand haben wollte. Um das Museum für die Allgemeinheit erreichbar zu machen, wurde ein Bootsanleger gebaut, den im Zweifelsfall zumindest Sport-Skipper nutzen können. Die Überquerung des Barmbeker Stichkanals erinnert an das ehemalige Kraftwerk der Hochbahn dessen Strom wohl wozu genutzt wurde? Egal, heute verbindet er unseren Osterbek- mit dem Goldbekkanal, unter Einbeziehung des Stadtparksees. Eines Parks, übrigens, den weder Parteien noch Behörden beschädigen konnten, von dem sogar das Planetarium erhalten wurde. Wir nähern uns der Jarrestadt, deren Flair wesentlich von der Lage am Osterbekkanal rührt (und deren Einwohner jahrelang um eine weitere Kanalbrücke gebarmt hatten –so die einhellige Meinung diverser Nord-Politiker). Kurz vor Erreichen der Bachstraßenbrücke ein

flüchtiger Blick auf das kulturelle Feigenblatt Barmbeks, Kampnagel. –Die Brücke ist geschafft und schon atmen wir Heimatluft. Zurück entlang am Kanal taucht plötzlich der Prassek-Park auf: gestaltet ohne schattenspendende Bäume, die meisten Sitzbänke nebeneinander; Logo, denn wo sie vor dem Krieg ein Megaphon zur gegenseitigen Verständigung brauchten, nutzen unserer Pensionäre heute natürlich Handys. Und dann auf der linken Seite, endlich! Die Brücke nach drüben, deutlich hört man Willi Brandt. „Hier wächst zusammen, was zusammen gehört!“ Anschließend präsentiert uns das andere Ufer die Alsterdampfer-Werft und daneben die „Wäscherei“, das Kaufhaus, dessen verseuchter Boden zu kräftigen Kopfschmerzen seiner Verkäuferinnen gesorgt hatte. Hoppla, eine real-existierende Brücke! Danach ein Bootsverleih mit Tretbooten, Kanus und einer Venedig-Gondel. Rechter Hand ein Büro-Monster namens Alster-City, anschließend das Arbeits-Gericht. Am Ufer findet sich jetzt ein renovierter Spielplatz mit viel zu dicken Reckstangen für Kinderhände. Ihm gegenüber das renovierte GUB-Gebäude, auf dessen Ex-Schulgelände Wohnungen praktischerweise dermaßen dicht an die Mirow-Straße gebaut werden, dass für Bäume kein Platz bleibt – meine liebe SAGA! Hoffnung keimt, die Hufnerstraßenbrücke naht, an der Ecke steht jemand charmantes und jubelt! Ein letztes Mal vorbei an teuren Neubauten. Und ach, wir werden es wieder schaffen – am Ende lockt der Imbiss. *JB*

## Verbesserungen im Straßenbereich

Der Regionalausschuss hat in seiner letzten Sitzung mehrere Anordnungen der Straßenverkehrsbehörde zur Kenntnis genommen, die auch für Sie von Interesse sein können:

- Einmündung Wohldorfer Str. in die Hamburger Straße: Hier hat es in den letzten drei Jahren vier Unfälle mit Radfahrern gegeben, weil die Autofahrer - je zwei beim Abbiegen in die Hamburger Str. bzw. in die Wohldorfer Str.- das Vorrangrecht der Radfahrer auf dem Radweg missachtet haben; zwei der Radfahrer befuhren den Radweg allerdings verkehrswidrig in Richtung Innenstadt. Bei der Überprüfung wurden Sichtbehinderungen u.a. durch Büsche, Verkehrszeichen und einen Papierkorb festgestellt; die Sichtbehinderungen sollen – soweit möglich – beseitigt, die Sichtdreiecke vergrößert und die Markierungen im Einmündungsbereich erneuert werden. Dadurch soll insbesondere die Sicht der in die Hamburger Str. abbiegenden Autofahrer auf Radfahrer verbessert werden.

- Die Parksituation auf der westlichen Seite des Heinskampes wird vereinheitlicht. Künftig gilt für alle Autos halbachsiges Parken, d.h. die rechten Räder auf dem Gehweg, die linken auf der Straße. Der Brunnenring auf der Straße wird entfernt.

- Im Flachsland wird vor den Nummern 37 – 39 eine Ladezone eingerichtet; außerdem wird zwischen Nummer 14 und Hufnerstr. die Beschilderung für die Halteverbotszone verdeutlicht.

## 500 neue Plätze in Musikschule

Das „Hamburger Konservatorium“ eröffnet im September eine weitere Musikschule im ehemaligen „Haus der Jugend Flachsland“ mit 500 neuen Plätzen für Instrumentalunterricht und Gesang. Damit wird an die Geschichte des Mitte der 60er Jahre errichteten Gebäudes angeknüpft, in dem Udo Lindenberg und Rolf Zuckowski ihre ersten Bühnenerfahrungen gesammelt haben. Das Konservatorium hat Angebote für jede Altersgruppe:

- Für die Kleinsten gibt es die Kurse „Musikalische Früherziehung“, Kindertanz und das Instrumentenkarussell.

- Für die Großen stehen Schlagzeug, E-Gitarre, Bandtraining und das Schreiben eigener Texte auf dem Programm.

- Für die Erwachsenen gibt es ein breites Angebot an Instrumenten wie Klavier, Geige, Gitarre, Flöte und Trompete. Auch das Spielen im Orchester wird angeboten.

Im August wird es bereits einen „Kennenlern -Tag“

geben, bei dem die verschiedensten Instrumente ausprobiert werden können. Das Konservatorium lockt mit attraktiven „Erstbucher-Rabatten“. Wenn Sie sich aktuell informieren wollen, schauen Sie einfach mal nach Neuigkeiten auf der Internet-Seite [www.hamburger-konservatorium.de](http://www.hamburger-konservatorium.de) unter dem Stichwort „Haus Flachsland“.

Das neue Angebot bedeutet eine tolle Bereicherung für unseren Stadtteil, auch wenn die bestehenden Musikschulen diese Bewertung nur bedingt teilen werden. Eigentlich schade, dass das Musikerzentrum an der Ecke Holsteinischer Kamp/Marschnerstr. gescheitert ist, - es hätte sicher Synergie-Effekte gegeben. Und noch etwas zur Beruhigung: Das Hamburger Puppentheater kann seine Arbeit in den bisherigen Räumen mit dem Theatergebäude fortsetzen.

## Mehr Tempo 30-Bereiche

Kürzlich hat die EU-Kommission ein europäisches Bürgerbegehren zugelassen, mit dem die generelle Einführung von Tempo 30 in geschlossenen Ortschaften erreicht werden soll; Tempo 50 müsste dann durch besondere Schilder erlaubt werden. In Hamburg sammelt der ADFC Unterschriften für dieses Bürgerbegehren, die noch bis zum Fristende im November geleistet werden können.

Und auch in Hamburg scheint sich was zu tun: Für die Harburger Chaussee auf der Veddel soll demnächst zwischen 22 und 6 Uhr Tempo 30 gelten; weitere, stark verkehrslärmbelastete Hauptverkehrsstraßen sollen folgen, wenn bei dem Modellversuch die erhoffte Lärmverminderung festgestellt werden kann. Im Bezirk Hamburg-Nord gelten Teile der Fuhlsbüttler Str. (Barmbeker Ringbrücke bis Hellbrookstr.) und des Braamkamp (Alsterdorfer Str. bis Jahning) ebenfalls als stark lärmbelastet.

Es fällt allerdings auf, dass die ebenfalls sehr laute Hamburger Str. nicht erwähnt wird, die zwar keine Wohnstraße ist, deren Lärm aber in die Seitenstraßen dringt und auf Wohngebiete überspringt. Die Tempobegrenzungen wären immerhin mal ein Einstieg; obwohl man vermuten darf, dass diese nächtlichen Tempobegrenzungen auf wenigen Straßen Forderungen nach verstärkten Begrenzungen auf Tempo 30 auf mehr Straßen verhindern sollen. Denn da hat Hamburg offenbar erheblichen Nachholbedarf: Hier gilt lediglich für 56 % des Straßennetzes Tempo 30, während die Werte für Köln (70 %), Berlin (72 %) und München (80 %) deutlich darüber liegen (zitiert nach Hamburger Abendblatt vom 5.3.13).

## Friedrichsberger Straße sicherer machen

Wie die schlechten Zahlen für Hamburg zustande kommen, lässt sich wunderbar an der Friedrichsberger Str. zwischen Dehnhaid und Eilbektal zeigen: Alle Fraktionen im Regionalausschuss, eine Anwohnerinitiative, die Adolph-Schönfelder-Schule und die

KiTas möchten Tempo 30 auf diesem Straßenstück mit seinen vielen Querungen; zu denen gehören auch die stark befahrene Veloroute 6 und die gerade im Bau befindliche große KiTa. In vielen anderen deutschen Städten wäre bei einer Verkehrsbelastung von ca. 9.000 Fahrzeugen pro Tag längst Tempo 30 angeordnet worden. Mit der bundesweit geltenden Straßenverkehrsordnung wäre das bei vernünftiger Ermessensausübung auch im Hamburg möglich. Aber Hamburg hat sein Ermessen durch eine Verwaltungsanordnung so gebunden, dass eine Genehmigung gerade nicht möglich ist.

Da der Regionalausschuss Tempo 30 nicht durchsetzen kann, aber handeln möchte, hatte er einen Prüfauftrag für eine weitere Überquerungshilfe zwischen Dehnhaid und der Fußgängerampel Amselstr./Erika-Mann-Bogen beschlossen. Dazu hat die Straßenverkehrsbehörde jetzt in einer Stellungnahme erklärt, dass sie einen entsprechenden Antrag nicht ablehnen würde. Als misstrauischer Leser der Stellungnahme wird man aber den Eindruck nicht los, dass die Hürden für einen regelgerechten Antrag doch ziemlich hoch sind. Aber wenn denn der Antrag, der jetzt von der Verwaltung einschließlich einer Kostenschätzung ausgearbeitet werden muss, genehmigt ist, muss der Verkehrsausschuss ihn in seine Prioritätenliste aufnehmen; das zur Verfügung stehende Geld reicht nämlich nicht für alle Vorhaben. Wie lange das wohl dauern wird und was das dann kosten wird... Eines steht jetzt schon fest: Die Anbringung von Tempo-30-Schildern ginge schneller und wäre viel billiger. Und hoffen wir, dass nicht durch Verkehrsunfälle nachgewiesen wird, wie sinnvoll Tempo 30 hier ist...



DIE CHARMANTE FIGUR VON SEITE 1 „DIE TRÄUMENDE“ VON HANS-WERNER KÖNECKE VOR DEM GEBÄUDE DER „BAUGENOSSENSCHAFT DENNERSTRASSE -SELBSTHILFE EG“ AN DER ECKE HUFNERSTR./FLACHSLAND

## Impressum

Barmbek-Süd Quartiersinfo  
Hrsg: Stadtteilverein Barmbek- Süd e.V.  
Wohldorfer Straße 30  
22081 Hamburg  
v.i.S.d.P. Frank Lundbeck

## Probleme mit GAGFAH-Wohnungen

Haben Sie den Bericht im Abendblatt über die schlimmen Zustände in Gagfah-Wohnungen im Korallusviertel in Wilhelmsburg gelesen? Über Schimmel und Feuchtigkeit, undichte Fenster und erfolglose Sanierungsversuche? Den betroffenen Mietern wurde eine Mietminderung von 25 % angeboten. Der Mieterverein zu Hamburg wirft dem börsennotierten Unternehmen, dass 2012 immerhin einen Gewinn von 47,7 Mio € gemacht hat, zu geringe Investitionen an seinen 1.300 Wohnungen in Wilhelmsburg vor. Das lässt sich offenbar auf die insgesamt 9.200 Wohnungen in Hamburg übertragen.

Dieser Bericht hat mich an meinen Rundgang in Steilshoop am Aktionstag der Stadtteilräte zum Thema Gagfah-Wohnungen erinnert. Auch dem Unkundigen war sehr schnell klar, welche Wohnungen dem Unternehmen in Steilshoop gehören: Die 3.000 Wohnungen fallen im Stadtbild sofort als grau und ungepflegt, mit veralteten Fenstern und vermutlich überfälligen Modernisierungen auf. Reparaturen – häufig Wasser- und Schimmelschäden durch die Flachdächer - würden offenbar nur bei großem Druck vorgenommen. Uns wurde berichtet, dass das Unternehmen Mietminderungen von 30 % akzeptiert, die Schäden aber nicht beseitigt. Bei Neuvermietungen verlange die GAGFAH höhere Mieten als die SAGA und die Genossenschaften für ihre anständig gepflegten und in Stand gehaltenen Wohnungen, die längst modernisiert sind.

Das Problem der GAGFAH-Wohnungen hat mich so bewegt, dass ich mich zusätzlich bei Wikipedia noch mal schlau gemacht habe. Die GAGFAH ist ein bundesweit vertretenes Wohnungsunternehmen mit Sitz in Luxemburg, das über rund 145.000 Wohnungen verfügt. Den Grundstock bilden die 81.000 Wohnungen der GAGFAH, die die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BFA) 2004 an den amerikanische Hedgefonds Fortress verkauft hat; in den Jahren danach kamen 28.000 Wohnungen der NILEG und 2006 48.000 Wohnungen der WoBA Dresden hinzu. Entgegen nachdrücklichen Warnungen sind so viele Wohnungen durch die BFA, das Land Niedersachsen und die Stadt Dresden an eine „Heuschrecke“ verkauft worden. Eine Aktion zu Lasten der MieterInnen, denn das Unternehmen fällt seit Jahren durch Reparaturstau und Schäden in den Wohnungen auf. Die Stadt Dresden, die damals mit dem Verkaufserlös ihre Schulden bezahlt hat, hatte die GAGFAH verklagt wegen Verstößen gegen die vertraglich vereinbarten Klauseln zum Schutz der MieterInnen (Sozialcharta). Statt der ursprünglich beantragten Vertragsstrafe von 1 Mrd. € einigte man sich gütlich auf eine Zahlung in Höhe von 36 Mio € an die Stadt und eine Verlängerung der Sozialcharta bis 2021. Im letzten Jahr hat sich die Gagfah bemüht, ihren Dresdener Wohnungsbestand zu verkaufen, um die eigenen Schulden tilgen zu können; Anfang 2013 gab die Gagfah ihre Verkaufsbemühungen auf. Klickt man die Seite der Gagfah Group im Internet an, kommen einem fast die Tränen vor Rührung über einen so partnerschaftlich orientierten Vermieter. Aber mit dem Internet ist es wie mit dem Papier: Beide sind geduldig und haben manchmal nur bedingt etwas mit der Wirklichkeit zu tun.